HoF-Berichterstatter



Nachrichten aus dem Institut für Hochschulforschung (HoF) an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Sommersemester 2021

Nach 204 Jahren endlich online: www.uni-wittenberg.de

Seit es das Internet gibt, hat jede Institution, die etwas auf sich hält, eine eigene Website. Wer keine hat, existiert in der allgemeinen öffentlichen Wahrnehmung im Grunde nicht – bzw. hat nicht existiert. Die Universität Wittenberg gibt es seit 1817 nicht mehr, und folglich gab es sie bisher virtuell nicht. Das marginalisierte sie, trotz ihrer historischen Bedeutung, im kulturellen Gedächtnis. Um dem abzuhelfen, wurde die Leucorea nun online gebracht.



Die Wittenberger Universität LEUROREA war 1502 gegründet und 1817 qua Vereinigung

Leucorea-Siegel von 1502

mit der Universität Halle (gegr. 1694) aufgehoben worden. In den Jahren ihrer Existenz hatte sie ein bewegtes Leben absolviert. Von 1520 bis 1580 und 1605 bis 1615 war sie die am meisten frequentierte deutsche Universität. Im 17. und 18. Jahrhundert durchlebte sie Erfolgs- wie Abschwungphasen. Um die Jahrhundertwende 1800 befand sie sich wieder auf einem Weg der inneren und äußeren Konsolidierung. Infolge der napoleonischen Besetzung Wittenbergs stellte die Universität ihren Betrieb 1813 faktisch ein. Die Vereinigung mit Halle 1817 ließ die Leu-

Weitere Themen in dieser Ausgabe	
Entbürokratisierung an Hochschulen	4
Organisatorische Rahmenbedingungen der Lehre	7
Personalstrukturentwicklung und Personalentwicklung	
www.lehre-fuer-lehre.de	
Studentische Partizipation und Qualitätsentwicklung	13
Disziplinstatuts der Kindheitspädagogik	
Social Citizen Science	10

COREA dann zu einem Teil des sogenannten **großen Universitätssterbens** um 1800 werden: 15 der 42 deutschen Universitäten sind zwischen 1792 und 1818 untergegangen.

Die Website ist ähnlich aufgebaut, wie es die Online-Präsenzen heute bestehender Universitäten sind. Es wird mithin die Situation simuliert, als hätte es 1817 bereits das Internet gegeben. Dabei kann nun aber auf die inzwischen reichhaltigen Bemühungen zurückgegriffen werden, historische Quellen und historiografische Literatur digital verfügbar zu machen: Für diese, soweit sie die LEUCOREA betreffen, ist die Website als Knotenpunkt konzipiert, der zu den digitalisierten Beständen hinführt. Wo immer möglich, sind daher Quellen- und Texthinweise mit Volltextdateien oder anderen ergänzenden Online-Informationen verknüpft. Dabei hat die Website zwei Funktionen:

Als sortiertes Archiv liefert sie Orientierung in den nur schwer überschaubaren Quellen- und Textbeständen, die es aus der und über die Wittenberger Universität gibt. Gegliedert sind die Materialien dabei sowohl nach Personen als auch sachthematisch. Derart werden Sichtachsen durch eine Überfülle an Material geschlagen.



■ Als digitales Lesebuch kann die Website genutzt werden, um sich schmökernd in die drei Jahrhunderte der Leucorea und ihr Nachleben zu vertiefen. Texte von zeitgenössischen Chronisten vermitteln neben Sachinformationen auch das Fluidum der jeweiligen Zeit. Wichtige historische Dokumente belegen, was häufig richtig, manchmal halbrichtig und gelegentlich auch falsch weitererzählt und -geschrieben wird. Wissenschaftliche Texte, die seit dem 19. Jahrhundert zur Leucorea verfasst wurden, liefern Wissen auf dem Stand der jeweils aktuellen Forschung. Popularisierte Darstellungen eröffnen niedrigschwellige Zugänge.

Auf der Eingangsseite begrüßt ein laufender **Newsfeed** die Userin und den User. Gekoppelt an den jeweils aktuellen Monat werden so Daten und Ereignisse aus der Universitätsgeschichte erinnert. Eine **Zeittafel** fasst die zentralen Ereignisse von 1502 bis 1817 zusammen. Dann führt die Website zu über **850 Volltextdateien**: digitalisierten Originalquellen, Forschungsliteratur und populären Darstellungen. Anhand dieser können die 300 Jahre Universitätsentwicklung vertieft werden

So werden mehrere **Gesamtdarstellungen** zur Universitätsgeschichte bereitgestellt, ebenso die **komplette Wittenberger Matrikel** als Digitalisate des Originals und einer gedruckten Veröffentlichung. Dokumente und Forschungsliteratur zur Universitätsgeschichte finden sich nachgewiesen, auch diese zum großen Teil volltextdigitalisiert. Zu den **vier Fakultäten** – Artistische/Philosophische, Theologische, Juristische und Medizinische – werden jeweils **bedeutende Hochschullehrer** mit ihren Hauptwerken vorgestellt und ein Überblick zur **Forschungsliteratur** gegeben. Dabei sind die Naturwissenschaften an der Philosophischen Fakultät und die Spruchpraxis der Leucorea-Juristen durch eigene Menüpunkte abgebildet. Für die Website wurde erstmals auch eine umfassende Darstellung zur **Überlieferungssituation** der Wittenberger Quellen und der Universitätsbibliotheksbestände erarbeitet.

Auch nach einer Universitätsschließung geht das Leben weiter. Daher wird auf der Website zudem präsentiert, was nach 1817 im Bereich von Wissenschaft und Höherer Bildung in Wittenberg stattgefunden hat und heute, reichlich 200 Jahre später, dort stattfindet.

Mit der Website wurde der Wittenberger Universität nunmehr ein Online-Nachleben organisiert, das typische Informationen über eine Universität, Web-Ressourcen und eigens erstellte Digitalisate bündelt. So konnte mit einiger Verspätung dem misslichen Umstand abgeholfen werden, dass die Leucorea aus der Perspektive des Internetzeitalters 180 Jahre zu früh aufgehoben worden war. Zugleich hat sie nun eine Online-Präsenz von solcher Informationsfülle und -qualität, wie sie hinsichtlich der Institutionengeschichte keine andere frühere oder heute existierende deutsche Universität besitzt.

www.uni-wittenberg.de

Peer Pasternack / Daniel Watermann: www.uni-wittenberg.de. Begleitheft zur Website, Institut für Hochschulforschung (HoF), Halle-Wittenberg 2020, 28 S. URL https://www.uni-wittenberg.de/wp-content/uploads/application/pdf/UniWB_Home page_Begleitheft.pdf

IMPRESSUM

HoF-Berichterstatter. Hrsg. vom Institut für Hochschulforschung (HoF) an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Direktor: Peer Pasternack Sitz: Stiftung Leucorea, Collegienstraße 62, 06886 Lutherstadt Wittenberg Tel. 03491 – 466 254, Fax: 03491 – 466 255. https://www.hof.uni-halle.de Redaktion: Peer Pasternack, Steffen Zierold

"HoF-Berichterstatter"-Archiv: www.hof.uni-halle.de/institut/hof_berichterstatter.htm Der "HoF-Berichterstatter" erscheint zweimal jährlich als Beilage zur Zeitschrift "die hochschule"; separater Bezug

ist möglich. Bestellungen: institut@hof.uni-halle.de

ISSN 1618-968X

Projektergebnisse

Entbürokratisierung an Hochschulen: Instrumente

Grundlegend zu unterscheiden sind Bürokratie, Bürokratisierung und Bürokratismus. Im Anschluss daran lassen sich Bürokratie als rationale Verwaltung und Bürokratie als Bürokratismus voneinander absetzen. Das ist die Voraussetzung für Entbürokratisierung. Zum Vorgehen wird ein neuer Vorschlag unterbreitet: Entbürokratisierung sollte deutlich anders als üblicherweise (und regelmäßig scheiternd) begonnen werden, nämlich nicht im Geiste derselben Rationalität, aus der Bürokratie entsteht: nicht mit Regeln und Strukturen beginnen, sondern mit den Zuordnungen der Aufgaben. Denn erst wenn Verwaltungsaufgaben vollständig dort platziert sind, wo sie hingehören – bei Verwaltung und Hochschulmanagement –, wird Entbürokratisierung in ihrer Unabweisbarkeit deutlich.

Hochschulen existieren, um Lehre, Forschung und Third Mission zu realisieren. Dazu müssen sie organisiert sein. Diese Reihenfolge dürfte im Grundsatz unstrittig sein. In den Details, die der Alltag bereithält, verschwimmt allerdings die Reihenfolge. Daraus resultieren die fortwährenden Klagen über bürokratischen Furor, dem man unablässig ausgesetzt sei. Hierzu werden zwei Thesen entfaltet:

- Für die Gestaltung eines Entbürokratisierungsprozesses ist es sinnvoll, den an der Hochschule bzw. bei ihren Angehörigen vorhandenen Leidensdruck zu identifizieren. Dann kann die Priorisierung der Arbeit danach vorgenommen werden, mit welchen Maßnahmen sich dieser Leidensdruck spürbar mindern lässt.
- Hochschulen haben zwei Möglichkeiten, um einen Rückbau von nicht sachgerechter Bürokratie zu bewerkstelligen: zum einen das Unsichtbarmachen von Bürokratie durch die Befreiung des wissenschaftlichen Personals von rollenfremden Tätigkeiten, zum anderen das Reduzieren von Bürokratie um das, was sich jenseits rationaler Verwaltung im Zeitverlauf in die Abläufe eingeschlichen hat.

Auf dieser Basis wird ein Phasenmodell der Entbürokratisierung entwickelt, das die bisherigen Nichterfolge entsprechender Vorhaben verarbeitet: Zwar wird ein Großteil bürokratisierender Entwicklungen den Hochschulen von außen auferlegt, aber die Hochschulen können auch erst einmal damit beginnen, das zu entbürokratisieren, was sie selbst verursacht

haben bzw. verursachen. Bisherige Entbürokratisierungsbemühungen verblieben regelmäßig in der Logik der Bürokratie selbst, statt an der Logik der Leistungsprozesse, um derentwillen Hochschulen existieren, anzusetzen. Alternativ können drei Phasen absolviert werden:

- In einer ersten Phase wird das wissenschaftliche Personal von fehlplatzierten Tätigkeiten befreit. Sobald administrative Belastungen vollständig dort sind, wo sie hingehören bei Hochschulverwaltung und -management –, wird die (Selbst-)Überforderung der Organisation unübersehbar. Das erzeugt die Chance, in einer zweiten Phase tatsächlich entbürokratisieren zu können.
- In der zweiten Phase lassen sich dann Normenbestände, Aufgabenwahrnehmungen, Prozesse und Strukturen entschlacken. Da nun die Überfülle und Überkompliziertheiten so sichtbar sind, dass sie sich auch bei größter Anstrengung nicht mehr übersehen lassen, ist der Druck hinreichend groß, Entbürokratisierung tatsächlich in Angriff zu nehmen.
- Ist Phase 2 des Entbürokratisierungsprozesses abgeschlossen, kann gleitend in eine dritte Phase übergeleitet werden. In dieser geht es um sekundäre Anliegen, also gleichsam den Feinschliff, nachdem die prioritären Anliegen bereits erfolgreich bearbeitet worden sind. Zu diesem Zeitpunkt haben sich dann auch schon Entbürokratisierungsroutinen eingeschliffen, auf denen aufgebaut werden kann.

Da Bürokratisierung eine **Tendenz zur schleichenden Wiederkehr** innewohnt, braucht es Instrumente, dem entgegenzuwirken. Dazu werden zum einen das Modell eines Belastungsmonitorings und zum anderen eine Toolbox der Entbürokratisierung offeriert.



Das Belastungsmonitoring stellt, wie ausdrücklich anzumerken ist, eine paradoxe Intervention dar: eine bürokratisch erscheinende Maßnahme als Voraussetzung, um bürokratische Belastungen zu begrenzen. Es gewinnt Plausibilität, wenn man sich eines vergegenwärtigt: Nur so ist die verstetigte Informationsbasis zu schaffen, welche die Dauerherausforderung Entbürokratisierung benötigt.

Es geht in erster Linie darum, Zeitressourcen für die Aufgaben in Forschung und Lehre zu sichern und neu zu gewinnen. Dazu bedarf es der Kenntnis, wo und in welchem Umfang das wissenschaftliche Personal mit rollenfremden Administrationsaufgaben belastet wird. Soll dies methodisch geleitet beobachtet und ausgewertet werden, braucht es ein entsprechendes Monitoring. Da die Kenntnis von Belastungen fortwährend aktualisiert werden muss, lässt sich dies nicht allein durch Ad-hoc-Aktivitäten sichern.

Priorisierungsmatrix der Entbürokratisierung

		Bürokratie als						
		rationale Verwaltung	Bürokratismus					
Zuweisung organisa- torischer Aufgaben	rollen- adäquat	notwendig	⊙ überflüssig					
	rollen- fremd	⊘ fehlplatziert	● fehlplatziert + überflüssig					

In der Toolbox werden Instrumente der Entbürokratisierung offeriert, die – häufig nichthochschulischen Bereichen entstammend – an Hochschulen gewinnbringend angewandt werden können. Der Sinn dieser Toolbox ist dabei ein doppelter: Sie soll die Spannweite von möglichen Instrumenten und Methoden verdeutlichen, und sie zugleich für die Anwendungsebene praxistauglich verknappen. Die Toolbox enthält sowohl bereits bekannte Methoden und Instrumente als auch Ansätze, die bislang eher im Verborgenen geblieben sind bzw. auf Erfahrungen in anderen Organisationstypen beruhen.

Die Darstellungsform ist die eines Steckbriefes. Eine prägnante Erläuterung des jeweiligen Instruments wird mit standardisierten Angaben verbunden: zum Anwendungszeitpunkt, zeitlichen Wirkungshorizont, Umsetzungsaufwand, Werkzeugtyp, zur Art der Einflussnahme und zu verknüpften anderen Werkzeugen der Toolbox. Gegliedert sind die Instrumente in sechs Kapitel: Regulierungsweisen ändern; Strukturell entbürokratisieren; Prozesse entbürokratisieren; Kulturell entbürokratisieren; Probleme lösen und Unplanbares bewältigen; Digitalisierend entbürokratisieren.

Peer Pasternack / Philipp Rediger / Sebastian Schneider: Instrumente der Entbürokratisierung an Hochschulen (HoF-Handreichung 15), Institut für Hochschulforschung (HoF), Halle-Wittenberg 2021, 119 S. URL https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/HoF-Handreichungen15.pdf

Organisatorische Rahmenbedingungen der Lehre: Gestaltungsmuster

Lehre erfordert Organisation. Organisatorische Kontexte prägen den Alltag Hochschullehrender und beeinflussen deren Lehrgestaltung. Dies geht (auch) zu Lasten der Lehrqualität, da individuelle und institutionelle Ressourcen gebunden werden. Werden die organisatorischen Kontexte der Lehre als qualitätsprägende Einflussgröße verstanden und sollen diese lehrqualitätsfördernd gestaltet werden, muss Qualität an Hochschulen als Qualitätsbedingungsmanagement verstanden werden.

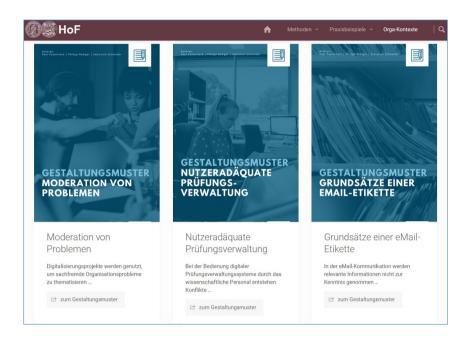
Die Bedingungen der Lehre sollten so gestaltet werden, dass Qualitätserzeugung nicht verhindert, sondern ermöglicht wird. Im Rahmen des BMBF-Projekts "Entlastungsmanagement für die Organisation der Lehre" (EMOL) wurden hierfür **Gestaltungsmuster** entwickelt. Sie formulieren **Lösungswege** für häufig auftretende organisatorische Probleme, die hemmend auf die Qualitätsentwicklung von Studium und Lehre an Hochschulen wirken.

Grundlage sind erhobene Erfahrungen aus der Hochschulpraxis, die im Lichte wissenschaftlicher Erkenntnisse zur Organisationsgestaltung ausgewertet wurden. Die Gestaltungsmuster sind **Orientierungshilfen**; sie richten sich vor allem an die zentrale und dezentrale Hochschulverwaltung und das Hochschulmanagement. Sie bieten für spezifische Problemsituationen geeignete, auch bereits in der Praxis erprobte Problemlösungsansätze und Handlungsmuster. Die Anwendung muss selbstredend gezielt an die Besonderheiten der jeweiligen Hochschule angepasst werden. Gegliedert sind die einzelnen Gestaltungsmuster jeweils in Problem, Problembeschreibung, Lösung, Lösungsbeschreibung sowie Beispiele und weiterführende Informationen.

Präsentiert werden sie auf der neuen Website www.lehre-fuer-lehre.de (unter dem Meüpunkt "Orga-Kontexte"). Die Herausforderungen in der Gestaltung der organisatorischen Rahmenbedingungen der Lehre sind hier in sechs thematische Bereiche gegliedert:

- Regeln & Formales: Die Rechtsbindung des Hochschulhandelns sichert dessen Legalität, und die Nutzung von Ermessensspielräumen sichert Prozesseffektivität und -effizienz.
- Interne Kommunikation: Die Kommunikation von Wissenschaft und Verwaltung an Hochschulen bewegt sich zwischen kultureller Unverträglichkeit und individueller Verträglichkeit.
- Verwaltung & Management: Effektives Organisieren ergibt sich aus dem Zusammenspiel von Umständen, die gezielt herbeigeführt werden, und glücklichen Zufällen, die sich ungeplant ergeben.
- Personal & Rollen: Das wissenschaftliche Personal ist in verschiedener Weise in die Organisationsgestaltung involviert und bestimmt wesentlich eine reibungslose Aufgabenerfüllung.

- Qualitätsinstrumente: Wie das Instrumentarium zur Entwicklung der Lehrqualität gestaltet ist und offeriert wird, entscheidet wesentlich über dessen Akzeptanz, die Nutzung und die Verbindlichkeit.
- Digitale Neuerungen: Digitale Lösungen verändern gleichermaßen bisherige Prozesse wie Strukturen. Dabei treffen eindeutige Algorithmen auf mehrdeutiges Verhalten.



Durch die Web-Präsentation konnte für die Gestaltungsmuster ein langfristig nutzbares und **interaktives Onlineformat** geschaffen werden. Dieses erlaubt den Usern auf unkomplizierten Wegen, auch eigene Erfahrungen im Umgang mit spezifischen Problemsituationen der hochschulischen Organisationsgestaltung mitzuteilen: Bereits eingestellte Gestaltungsmuster können kommentiert und eigene Entwürfe zu weiteren Gestaltungsmustern eingereicht werden.

Peer Pasternack / Philipp Rediger / Sebastian Schneider: Organisatorische Rahmenbedingungen der Lehre: Gestaltungsmuster, Institut für Hochschulforschung (HoF), Halle-Wittenberg 2021. URL www.lehre-fuer-lehre.de/orgakontexte

BuWiN-Studie: Personalstrukturentwicklung und Personalentwicklung

An Hochschulen wie an außeruniversitären Forschungseinrichtungen besteht nach wie vor erheblicher Handlungsbedarf hinsichtlich attraktiver Beschäftigungsbedingungen und verlässlicher Karriereperspektiven für den wissenschaftlichen Nachwuchs. Das betrifft insbesondere die anhaltend hohe Befristungsquote. Zu den jüngeren positiven Entwicklungen zählen die Erhöhung des Frauenanteils bis hin zur Professur, die Einführung der Tenure-Track-Professur und die schrittweise Etablierung einer systematischen Personalentwicklung.

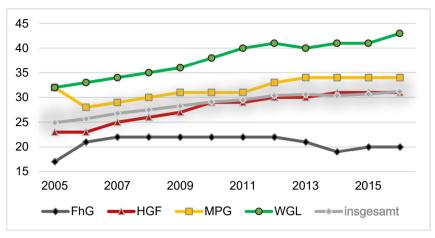
Kürzlich präsentierte das BMBF der Öffentlichkeit zum vierten Mal den "Bundesbericht Wissenschaftlicher Nachwuchs" (BuWiN). HoF ist seit 2006 als Mitglied des Wissenschaftlichen Konsortiums an der Erarbeitung des Bundesberichts beteiligt. Diesmal hatte es das Institut zudem übernommen, statistische Daten und Forschungsbefunde zu zwei zentralen Themensträngen aufzubereiten: Personalstrukturentwicklung und Personalentwicklung, beide bedeutsam für die Gestaltung von Beschäftigungsbedingungen und Karriereperspektiven in der Wissenschaft.

In der Personalstrukturentwicklung geht es um die Einführung neuer Personalkategorien, die Struktur der Personalgruppen, Aufgaben- und Kompetenzverteilungen, Vertragsgestaltungen, Qualifizierungswege und Verbleibsoptionen in der Wissenschaft:

- Beim hauptberuflichen wissenschaftlichen und künstlerischen Personal war von 2005 bis 2018 ein deutlicher Aufwuchs zu verzeichnen. Das betraf die wissenschaftlichen und künstlerischen Mitarbeiter.innen in besonderem Maße, wodurch der Professorenanteil relativ weiter sank.
- Unterhalb der Professur ist Befristung weiterhin der Regelfall. Acht von zehn der Mitarbeiter.innen sind befristet beschäftigt, fast die Hälfte ist in Teilzeit tätig, zwei Fünftel werden aus Drittmitteln finanziert. Überdurchschnittliche Befristungsquoten weisen Promovierende (98 %) und Habilitierende (88 %) auf.
- Auch an den außeruniversitären Forschungseinrichtungen stellt Dauerbeschäftigung nach wie vor die Ausnahme dar.
- Die mit Bund-Länder-Förderung eingeführte Tenure-Track-Professur liegt zahlenmäßig zwar noch deutlich unter der Juniorprofessur. Doch hat sie spürbar Einfluss auf die Ausgestaltung der Beschäftigungsbedingungen von Postdocs genommen. Wie eine Auswertung von Stellenanzeigen ergab, werden Juniorprofessuren inzwischen wesentlich häufiger mit der Aussicht auf (unbefristete) Weiterbeschäftigung offeriert, als dies noch vor wenigen Jahren der Fall war.

Unverkennbar haben die verschiedenen Bund-Länder-Programme – vor allem Exzellenzstrategie, Professorinnenprogramm sowie Pakt für Forschung

Durchgehend mitlaufendes Berichtsthema: die Entwicklung des Frauenanteils am wissenschaftlichen Personal. Hier in der außeruniversitären Forschung (in %):



Datenquelle: GWK. Eigene Darstellung

und Innovation – auch in anderer Hinsicht personalrelevante Entwicklungen in Gang gesetzt oder forciert. Dazu zählt die Etablierung einer systematischen und institutionell verankerten Personalentwicklung an Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen.

Bis vor wenigen Jahren konzentrierte sich die Personalentwicklung in erster Linie auf den Verwaltungsbereich und die Herausbildung von Führungsund Managementkompetenz. 2013 verfügte erst etwa die Hälfte der Hochschulen über ein Personalentwicklungskonzept oder entsprechende Leitlinien. Inzwischen hat sich Personalentwicklung zu einem festen Bestandteil der Hochschulgovernance mit dem Status eines strategischen Handlungsfeldes der Hochschulleitungen entwickelt. Den unterschiedlichen Handlungseben und Adressaten wird durch eine differenzierte Verantwortungszuschreibung im Zusammenspiel von zentralen und dezentralen institutionellen Akteuren aus Wissenschaft und Hochschulverwaltung Rechnung getragen.

Anke Burkhardt / Aaron Philipp / Philipp Rediger / Jens-Heinrich Schäfer: Personalstrukturentwicklung und Personalentwicklung. Studie im Rahmen des Bundesberichts Wissenschaftlicher Nachwuchs (BuWiN) 2021, Wittenberg 2020, 265 S. URL https://www.buwin.de/downloads/begleitstudien/studie-b1_buwin.pdf/download

www.lehre-fuer-lehre.de

Das Bund-Länder-Programm für bessere Studienbedingungen und mehr Qualität in der Lehre (Qualitätspakt Lehre) ist nach neunjähriger Förderung ausgelaufen. Damit fand auch das sachsen-anhaltinische Verbundprojekt HET LSA seinen Abschluss. Die am HoF angesiedelte Transferstelle "Qualität der Lehre" hat zum Projektabschluss die wesentlichen Ergebnisse der Verbund- und der HoF-Arbeiten auf einer neuen Website gesichert, um diese an einem zentralen Ort zu bündeln, für interessierte Hochschulakteure unkompliziert nutzbar zu machen und künftig auch ergänzen zu können.

Das sachsen-anhaltische Verbundprojekt "Heterogenität als Qualitätsherausforderung für Studium und Lehre: Kompetenz- und Wissensmanagement für Hochschulbildung im demografischen Wandel" (HET LSA) hatte ein Hauptziel: vor dem Hintergrund einer zunehmenden studentischen Heterogenität die Anschlussfähigkeit aller Studierenden zu sichern und den Studienerfolg zu erhöhen. Dafür hatten sich die sieben staatlichen Hochschulen Sachsen-Anhalts und HoF zusammengeschlossen.

Von 2012 bis 2020 entstanden in dieser Kooperation zahlreiche Aktivitäten, um gemeinsam die Qualität von Studium und Lehre zu entwickeln, darunter Kompetenzzirkel, hochschuldidaktische Weiterbildungen, multimediale Lehr-Lern-Materialien und Online-Module für Studierende sowie Qualifizierungsangebote für multimediales Lehren und Lernen. Die am HoF eingerichtete Transferstelle "Qualität der Lehre" übernahm die Koordinierungs- und Organisationsaufgaben, arrangierte die Vernetzung der Aktivitäten und förderte den Erfahrungstransfer zwischen den Hochschulen.

Das abschließende Jahr des Projekts stand im Zeichen der Ergebnissicherung, um die entstandenen Verbund- und HoF-Arbeiten an einem Ort zu bündeln und für alle interessierten Hochschulakteure nutzbar zu machen. Dafür hat die Transferstelle eine neue Website gestaltet und nun freigeschaltet. Auf diesem Online-Portal werden Lösungen für häufige Probleme und Ärgernisse des Lehralltags in verschiedenen Formaten angeboten, darunter direkt im Lehralltag anwendbare Techniken sowie Beispiele für bereits gelungene und gelingende Praxis guter Hochschullehre in Sachsen-Anhalt. Die Website gliedert sich in drei Menüpunkte:

■ Methoden: Hier finden sich insbesondere für Hochschullehrende gut aufbereitete Arbeitsmaterialien für eine aufwandsrealistische Vorbereitung und Durchführung von Lehrveranstaltungen. Angeboten werden kompakte, niedrigschwellige und heterogenitätssensible lehrmethodische Formate, etwa zu den Themenbereichen Feedback, Präsentation, Diskussion und Reflexion. Ihr Einsatz hilft dabei, die Hochschullehre studierendenzentriert zu gestalten und fortlaufend zu verbessern. Die Arbeitsmaterialien sind auf allen mobilen Endgeräten nutzbar und lassen sich über die Website als PDF herunterladen.

■ Praxisbeispiele: Unter diesem Menüpunkt sind gute Beispiele und Maßnahmen versammelt, um den Herausforderungen zu begegnen, denen die Hochschulbildung gegenübersteht. Es werden erprobte Ansätze, Konzepte und Anwendungsformate vorgestellt. Der Fokus liegt dabei auf den Themenfeldern Heterogenität, Studienerfolg, Beratung, E-Learning und Forschung zur Lehre. Die Praxisbeispiele bieten Interessierten eine Orientierung und Inspirationsquelle für die zukünftige Weiterentwicklung von Studium und Lehre – auch über Sachsen-Anhalt hinaus.



Orga-Kontexte: Organisatorische Kontexte prägen den Alltag Hochschullehrender und beeinflussen deren Lehrgestaltung. Unter diesem Menüpunkt werden thematisch gegliedert Gestaltungsmuster zur Entlastung der Lehrenden angeboten (dazu genauer oben Seite 7).

Die Online-Sicherung der HET-LSA-Ergebnisse ist nicht allein für Sachsen-Anhalt relevant, dient aber nicht zuletzt dazu, den entstandenen Kompetenz- und Wissensaustausch im sachsen-anhaltischen Hochschulsystem auch künftig zu unterstützen und aufrechtzuerhalten. Vermieden werden soll, dass bereits entwickelte Lösungen in Schubladen verschwinden oder nicht weitergenutzt werden. HoF wird das Portal weiterhin pflegen und neu entstehende Materialien zur Qualitätsentwicklung von Lehre und Studium verfügbar zu machen.

Melanie Augustin / Stefan Haunstein (Red.): Ideen für die Hochschullehre, Institut für Hochschulforschung (HoF), Halle-Wittenberg 2021, URL www.lehrefuer-lehre.de

Studentische Partizipation: Kriterium der Qualitätssicherung in Studium und Lehre

Qualitätsentwicklung und -sicherung (QES) in Studium und Lehre erfordern studentische Mitwirkung. Die Zunahme des Stellenwerts von QES hat aber bislang nicht zu einem spürbaren Anstieg der Partizipationsbereitschaft Studierender geführt. Das stellt für Hochschulen ein Problem dar. In Rechnung zu stellen ist, dass die studentische Mitwirkung typischerweise intrinsisch motiviert ist. Dabei muss häufig ein Zielkonflikt prozessiert werden: Einerseits besteht ein Bedarf an kurzfristigen Wirkungen, andererseits entfalten intrinsisch orientierte Anreize ihre Wirkung in der Regel erst mittel- bis langfristig. Wie lassen sich partizipationsrelevante Erfolgsfaktoren verstärken und Hinderungsfaktoren minimieren?

Studierende nehmen im Alltag unentwegt Belastungen, Suboptimales, Fehlzuordnungen, Konflikte etc. wahr und sammeln dadurch (unbewusst) fortwährend organisationsrelevantes Wissen. Insofern können Studierende als lebendige Monitoring-Akteure verstanden werden, deren Wissen für die Entwicklung von Studium und Lehre abschöpfbar ist. Die Partizipationsbereitschaft und Partizipationsformen Studierender unterliegen dem Einfluss unterschiedlicher Faktoren:

- Faktoren, die die Persönlichkeit der Studierenden betreffen (insbesondere im Hinblick auf Werthaltungen),
- soziodemografische Merkmale der Studierenden,
- Merkmale der organisatorischen Gestaltung der bestehenden Partizipationsmöglichkeiten für Studierende sowie
- Rahmenbedingungen, welche die Institution Hochschule und den Arbeitsmarkt(zugang) für Hochschulabsolventen betreffen.

Hinderlich für eine intensivere Beteiligung wirken vor allem zeitliche Einschränkungen, Unkenntnis über Beteiligungsmöglichkeiten und Unsicherheiten über nötige Qualifikationen. Solche Informationen sollten systematisch berücksichtigt werden, wenn es darum geht, an den studentischen Bedarfen orientierte Partizipationsangebote zu gestalten. Denn die Bereitschaft zur studentischen Partizipation ist wesentlich dadurch bedingt, inwiefern die Partizipationsangebote die Bedarfe der Studierenden aufgreifen bzw. an diese anknüpfen. Dass es Möglichkeiten dafür gibt, zeigen einige SuL-QES-Projekte, die ausgewertet wurden:

- das Projekt zur Steigerung studentischer Partizipation der Goethe-Universität Frankfurt
- enterscience ein intersektionelles Projekt für Studierende aller Fachrichtungen der Universität Bremen
- die Aktivitäten des Referats für studentische Partizipation beim AStA der HAW Hamburg

- der Student's Day an der Bergischen Universität Wuppertal, ein partizipatorisches Instrument zur Studiengangsentwicklung
- YOUniversity Studentische Online-Partizipation zur Mitgestaltung von Seminarinhalten an der HHU Düsseldorf

Auch die Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg (OVGU) und deren zentrale Akteure im QES-System – sie waren Praxispartner im hier vorgestellten Projekt – sind bemüht, nicht hinreichender studentischer Partizipation mit diversen Instrumente entgegenzusteuern. In der Rückkopplung der Erfahrungen an der OVGU mit grundlegenden theoretischen Befunden und Erfahrungsberichten an anderen Hochschulen lassen sich folgende Impulse für die Gestaltung und Stärkung studentischer Partizipation formulieren:

Anpassung bei der Incentivierung: Belohnungskomponenten müssen zielgerichtet eingesetzt werden. Das heißt: Die Studierenden sind in ihren



Bedarfen so abzuholen, dass ihre Motivationsimpulse genutzt werden. Dementsprechend gilt es sorgfältig abzuwägen, an welchen Punkten angeknüpft wird, um studentische Partizipationsneigungen zu nutzen oder zu wecken. Oftmals ist es nicht der ökonomische oder kurzfristige Wert der Anreize, der Effekte erzielt, sondern die Wahrnehmung der Incentives als tatsächliche Wertschätzung oder das Erkennen eines konkreten Nutzens.

■ Ängste und Vorurteile abbauen, Aufmerksamkeit generieren: Studierenden sollte offensiv bewusst gemacht werden, weshalb ihre Beteiligung an den QES-Prozessen der Hochschule wichtig und sinnvoll ist und inwiefern bereits getroffene QES-Maßnahmen sich positiv auf ihr Studium ausgewirkt haben. Ansätze dafür sind: Informa-

tionshürden abbauen und Informationsveranstaltungen anbieten, Erfolgsgeschichten erzählen sowie Partizipation als berufsfördernden Faktor mobilisieren.

■ Vorhandene Daten nutzen: Möchte man möglichst viele Studierende in der Ansprache erreichen, so müssen ihre unterschiedlichen Bedarfe und Partizipationsneigungen berücksichtigt werden. Nicht jedes Partizipationsangebot eignet sich, auch angesichts zunehmender Heterogenität, für alle Studierenden gleichermaßen. Hier lassen sich bereits vorliegende Daten aus Studierendenbefragungen (z.B. Studierendenpanel) systematisch bei

der Gestaltung von Partizipationsangeboten bzw. -möglichkeiten berücksichtigen.

- Langfristige Anreize setzen und Verantwortungsgefühl stärken: Zusätzlich zu kurzfristigen Anreizen braucht es langfristig orientierte Anreizsetzungen, da bei studentischer Partizipation vor allem intrinsische Motive überwiegen. Dazu bietet sich ein aktiv gelebtes und transparentes Verbesserungsvorschlagswesen an. Ziel sollte es sein, das Verantwortlichkeitsgefühl der Studierenden für Qualität zu stärken, anstatt sie 'nur' dazu zu bringen, an bestimmten Veranstaltungen teilzunehmen.
- Grundsätzlich sollte es darum gehen, die partizipationsrelevanten Erfolgsfaktoren zu stärken und die Hinderungsfaktoren zu minimieren. Da diese in wechselseitigem Einfluss zueinander stehen, ist es angezeigt, mehrere Faktoren Erfolg stärken und Hindernisse abbauen, extrinsische und intrinsische Anreize setzen parallel zu bedienen, um langfristig und kontinuierlich stärker studentische Stimmen in die QES aktiv zu integrieren. Auf der Suche nach Best Practice scheint es sinnvoll, den Erfahrungsaustausch mit anderen Hochschulen zu stärken.
- Tristina Raffaele / Philipp Rediger: Die Partizipation Studierender als Kriterium der Qualitätssicherung in Studium und Lehre (HoF-Arbeitsbericht 117), unt. Mitarb. v. Sebastian Schneider, Institut für Hochschulforschung (HoF), Halle-Wittenberg 2021, 51 S. URL https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/ab 117.pdf

Kindheitspädagogik: der Status einer neu gestarteten Disziplin

In den 1970er Jahren hatte die Frühpädagogik eine kurze Konjunktur, um in den 80ern dann einen dramatischen Niedergang zu erleben. Fortan gab es sie in Deutschland nur noch in Spurenelementen. Seit 2004 expandiert das Fach, das sich inzwischen Pädagogik der frühen Kindheit oder kurz Kindheitspädagogik nennt, wieder. Hat es inzwischen eine Stabilität erreicht, die einen erneuten Abbau unwahrscheinlich macht?

Im Auftrag des Deutschen Jugendinstituts (DJI) hat HoF den aktuellen disziplinären Status der Kindheitspädagogik untersucht: Weist die Kindheitspädagogik bereits wesentliche Merkmale einer wissenschaftlichen Disziplin auf? Gelingt es, wissenschaftsorientierte Karrierepfade bis hin zur fachspezifischen Professur durchzusetzen und so eine institutionelle Stabilisierung auch personell zu untersetzen?

Für die inzwischen jährlich etwa 2.400 Bachelor-Absolvent.innen stehen bundesweit 20 Master-Angebote zur Verfügung. Rechnerisch wäre damit eine 30prozentige Übergangsquote möglich. Tatsächlich nutzen rund 20 %

diese Möglichkeit – während es in den Erziehungswissenschaften ca. 50 % sind. Dies dürfte sich zum großen Teil aus dem Umstand erklären, dass die meisten Bachelor-Studiengänge der Kindheitspädagogik an HAW angeboten werden. Dort sind die Übergangsquoten generell geringer.

Datenblatt wissenschaftliche Kindheitspädagogik

Zahl der KiPäd-Hauptklienten = Kinder von 0–6 Jahre							4,7	7 Mio						
Ausbildung/Studiengänge										-				
a clistifule i ful			ahl der Fachschulen				6	531						
			Absolv	entenzah	l jäh	rlich			32	.000	_			
Bachelor	Studien-		Uni	/PH	9		Üb				Studi	en-	Uni/PH	13
	programn	ne	HAW		65		gan			Master	progr	amme	HAW	7
	Studienpla	olätze			3.900	quo Bache					Stud	ienplätze		740
	Anfängerzahl jährlich			ch	3.400					Ĕ	Anfä	ngerzahl j	ährlich	530
	Absolvent	solventenzahl jährlich			2.400		ca. 20		%		Absc	lventenza	ıhl jährlich	390
Per	sonal									_				
wiss	senschaft-	Pron	Promovierende 1		150	0–200			Profe	es-	Universitäten/PH		50	
liche Qualifi-		Pron	noti	onen jä	ihrlich		45			sure	n	HAW		97
zier	ung	Habi	Habilitationen jährlich 4											
		Mitglieder der kindheitspädagogischen DGfE-Kommission 384												
Con	nmunity	dauerhaft forschungsaktive Personen							104					
		besonders forschungsaktive Personen = Kerncommunity 30												
Stru	ıkturen													-
außerhoch-		Ressortforschungsinstitute 2												
schulische	Abteilungen an Leibniz-Instituten						3							
Forschung		Max-Planck-Gesellschaft: Forschungsgrup							ope 1					
Zentren, Netzwerke	wissenschaftliche Ländernetzwerke				2			sens e Ge	chaft-	bundesweite Zusammenschlüsse		3		
	wissenschaftliche Zentren an Hochschulen				n	8	- 11		e Ge after		Nachwuchs- organisation		1	
	Kont	Kontaktbereich Wissen-					überregionale Zusammenschlüs				enschlüss	e 4		
	schaft – Berufspraxis:				regionale Arbeitsstellen				stelle	4		_		
Publikations- wesen	likations-	wissenschaftliche Fachzeitschriften				3	Monografien jährlich				24			
	en	periodisch erscheinende Buchreihen 2					weitere Studien jährlich				10			
Drittmittel- projekte	DFG 2000					00-	-2009		7	_				
					10-	-2019		28	_					
	jegliche Herkunft lt. Datenbank				nk	2000–2009			9	56				
	DIPF/Bildungsserver 2			20	010–2019 73			73						

Immerhin aber entwickeln sich die Zahlen kindheitspädagogischer **Promotionen** dynamisch. So hat sich ihre Zahl von 2010 bis 2019 mehr als verdreifacht. Insgesamt wurden in diesem Jahrzehnt 465 kindheitspädagogische Dissertationen verteidigt. Konnten im Zuge der Expansion des Faches seit 2004 die zu berufenden Professor.innen nur ausnahmsweise aus der Kindheitspädagogik stammen, so hat heute etwa die Hälfte der Neuberufenen eine kindheitspädagogische Fachsozialisation durchlaufen.

Inzwischen gibt es 147 kindheitspädagogische Professuren. Zugleich wirkt es für die Forschungsmöglichkeiten begrenzend, dass sich der Ausbau auf die HAW konzentrierte. Die Schulbildung hat fünfmal so viele Professuren wie die Frühe Bildung – bei weniger als doppelt so vielen Klient.innen. Um hier hinsichtlich der Forschungspotenziale im Verhältnis zu ihren 4,7 Millionen Klient.innen (den Kindern von 0–6 Jahre) aufzuschließen, müsste die Kindheitspädagogik um 352 Universitätsprofessuren oder 1.056 HAW-Professuren verstärkt werden.



Dass eine Erweiterung von Ressourcen durchaus angemessen wäre, zeigt auch die Liste der Themen, die in der kindheitspädagogischen Forschung derzeit kaum bearbeitet werden, z.B.: Nutzung institutioneller Bildungs- und Betreuungsangebote; Kindertagespflege; Geschlecht und Diversity; freies Spiel; Naturerleben; Musik: Zeichnen und kreatives Gestalten; Raum und Raumaneignung; Digitalisierung; sexueller Missbrauch und diesbezügliche Prävention. Kaum eines dieser Themen wird man Nebensächlichkeit einordnen können, deren vertiefte Erforschung dauerhaft verzichtbar wäre.

Für die Entwicklung wissenschaftlicher Disziplinen lassen sich regelmäßig drei Phasen identifizieren: Emergenzphase, Institutionalisierungs-

und Organisationsphase. Die Kindheitspädagogik kann im Ergebnis der Untersuchung zwischen Emergenz- und Institutionalisierungsphase verortet werden:

■ Für den weitgehenden Abschluss der kindheitspädagogischen Emergenzphase spricht: Praktisch motivierte Thematisierungen hatten zur Entdeckung neuer epistemischer Objekte geführt, die für die Forschung ein Gelegenheitsfenster öffneten. Dieses wurde genutzt. Auf Ressourcenzuwachs und zunehmende Konkurrenz um Reputation wurde mit thematischer Differenzierung reagiert. Die anfangs vorherrschende Rekrutierung

von Personal aus Nachbardisziplinen kommt zwar noch vor, nimmt aber ab, d.h. eine soziale Schließung ist im Gange. Die Standardisierung des Forschungshandelns mittels spezifischer Praktiken ist ein aktuell laufender Prozess.

Für die beginnende kindheitspädagogische Institutionalisierungsphase spricht: Eine kontinuierliche Versorgung mit genuinen Problemstellungen findet schon statt, allerdings auf noch niedrigem Niveau, da die praxisgetriebenen Problemdefinitionen anhaltend überwiegen und universitäre sowie außerhochschulische Forschungsressourcen in nur geringem Umfang vorhanden sind. Die Durchsetzung einer außerwissenschaftlichen Berufsrolle, die durch das neue Fachwissen definiert ist und eine dauerhafte Nachfrage nach dem Forschungswissen sicherstellt, ist einerseits gelungen: Die Berufsrolle "Kindheitspädagogin/Kindheitspädagoge" ist offiziell anerkannt. Zugleich ist sie im Berufsfeld noch marginalisiert, da die Fachschulausbildung stark expandierte (inzwischen jährlich 32.000 neu ausgebildete Fachschul-Erzieher.innen).

Die **Organisationsphase** hingegen ist noch nicht erreicht, insofern zwar akademische und professionelle Fachgesellschaften bestehen, diese aber noch nicht zuverlässig die Ressourcenzufuhr abzusichern vermögen: (a) Personalressourcen durch stabile Karrierepfade, (b) Forschungsressourcen durch hinreichendes wissenschaftspolitisches Kapital, das sich in angemessene universitäre Präsenz ummünzen ließe, sowie (c) Wissensnachfrage, solange auf der Abnehmerseite die Resonanzfähigkeit dadurch eingeschränkt ist, dass die Fachkräfte überwiegend nicht akademisiert sind.

Insoweit handelt es sich bei der Kindheitspädagogik um eine Disziplin im Werden. Das ist nach einem Neustart, der erst vor 17 Jahren begann, kein überraschender Befund.

- Paniel Hechler / Theresa Hykel / Peer Pasternack: Disziplinentwicklung der Kindheitspädagogik. Eine empirische Bestandsaufnahme anderthalb Jahrzehnte nach Einrichtung der neuen Studiengänge, unt. Mitarb. v. Sascha Alexander Blasczyk und Uwe Grelak, Deutsches Jugendinstitut/WiFF, München 2021, 98 S. URL https://www.weiterbildungsinitiative.de/publikationen/detail/disziplinentwicklung-der-kindheitspaedagogik
- Daniel Hechler / Theresa Hykel / Peer Pasternack: Zum Stand der Disziplinentwicklung der Kindheitspädagogik. Materialband zum WiFF-Report (HoF-Arbeitsbericht 116), Institut für Hochschulforschung (HoF), Halle-Wittenberg 2021, 126 S. URL https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/ab_116.pdf

Social Citizen Science. Ein OER-Handbuch zum Selbstlernen

Was ist Social Citizen Science? Was ist damit möglich? Und wo lassen sich weitere Informationen finden, um selbst aktiv zu werden? Dazu hat HoF ein OER-Handbuch erarbeitet. Es gibt einen Überblick über Social Citizen Science und bietet Interessierten Gruppen praktische Informationen, um eigene Projekte zu realisieren.

Das kostenfrei verfügbare, offene und modifizierbare Lernmaterial (OER) stellt **praxisrelevante Ergebnisse** des Projekts "Social Citizen Science zur Beantwortung von Zukunftsfragen" (SoCiS) für den Einsatz in der Erwachsenenbildung und in hochschulischen Weiterbildungskursen zur Verfügung. Das OER-Lernmaterial bereitet SoCiS-Forschungsergebnisse für die Vermittlung durch Lehrende, Ausbildende, Trainerinnen und Wissensträger auf. Es eignet sich zudem zum individuellen Selbstlernen.

Im OER-Handbuch geht es insbesondere um Methoden und gute Praxis der Partizipation von Bürger.innen in Social-Citizen-Science-Aktivitäten. In dieser Form soll das OER-Handbuch für verschiedene Zielgruppen als Einstiegspunkt in die Thematik Social Citizen Science dienen. Neben einem kurzen Einführungsmodul enthält das Lernmaterial zwei Module mit einem Umfang von je etwa zwölf Seiten, die sich mit der Bearbeitung von SCS-Vorhaben auseinandersetzen. Dabei sind Anwendungs- und Reflexionsübungen integriert, die auchöffentlich sichtbare Ergebnisse generieren sollen, etwa mittels eigener Tweets:

- Inhaltlich werden im ersten Modul Themen wie Grundsätzliches zu Partizipation von Laien in Forschungsprozessen, zu Citizen Science oder zu den Besonderheiten von Citizen Science in den Geistes- und Sozialwissenschaften behandelt.
- Im zweiten Modul werden praktische Aspekte wie Aufgabenteilung im Projekt, die Einbindung von Ko-Forschenden und zivilgesellschaftlichen Organisation sowie Bedürfnisse besonderer Gruppen erörtert.

In einem Anhang zur Nachnutzung des Handbuchs folgt eine Anleitung zur



Weiterverwendung des Lernmaterials. Das Handbuch kann für den eigenen Gebrauch modifiziert und darüber hinaus wiederveröffentlicht werden. Hiermit soll der Idee einer ko-kreativen Weiterentwicklung Rechnung getragen werden.

Die Nutzer.innen des Lernmaterials sind daher eingeladen, ihre Ergänzungen und Anpassungen mit dem Projektteam zu teilen. Daraus können künftig aktualisierte Fassungen des OER-Handbuchs verfügbar gemacht werden. Die Seiten werden für diesen Zweck auch als PowerPoint-Folien angeboten. Das erleichtert im Vergleich zu professionellen Layoutprogrammen die Bearbeitung des Materials durch die Nutzer, da die Zugangshürden durch die weite Verbreitung des verwendeten Programms bzw. alternative Äquivalente geringer sind.

Susann Hippler: Social Citizen Science – Ein OER-Handbuch zum Selbstlernen, unt. Mitarb. v. Claudia Göbel, Justus Henke u. Sylvi Mauermeister, Institut für Hochschulforschung (HoF), Halle-Wittenberg 2021, 40 S. URL https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/SoCiS-OER.pdf

Weitere Ressourcen zum OER-Handbuch unter https://www.hof.uni-halle. de/projekte/socis/

Neuerscheinung

Die hochschule. journal für wissenschaft und bildung 1/2021

Das themenoffene Heft enthält u.a. einen Beitrag, in dem die hohen Erwartungen an deutsch-chinesische Wissenschaftskooperationen mit den konkreten Kooperationserfahrungen deutscher Wissenschaftler.innen kontrastiert werden (Tina Paul). Angesichts pandemiebedingter Partizipationsmüdigkeit sei hier auch auf den Beitrag hingewiesen, der studentische Protestbewegungen in einem langen zeitlichen Bogen vom 19. Jahrhundert bis in die Gegenwart analysiert (Julian Schenke). Die weiteren Themen und Artikel des Heftes sind:



Josephine B. Schmitt, Matthias Begenat, Maximilian Brenker, Christoph Bieber: Interdisziplinarität in der Digitalisierungsforschung. Notwendigkeit oder leeres Versprechen für progressives wissenschaftliches Arbeiten?

Shiva Stuck-Sabeti, Barbara Bonhage: **Zusammenarbeit** zwischen Expertinnen und Experten **an Fachhochschulen**. Cluster an der Hochschule Luzern Wirtschaft

Gerd Grözinger: Hochschul- und Regionalpolitik zusammen denken. Die Relevanz von Studierenden für die demografische Entwicklung

Marlene-Anne Dettmann, Katharina Scholz: Service User Involvement in der Hochschulqualifizierung für Soziale Arbeit. Chancen und Wirkungen

Hendrik Berghäuser: Die Verankerung der dritten Mission in der deutschen Hochschulgovernance

Stephanie K. Cesca, Franziska Schulze-Stocker: Tabuthema Studienabbruch?! Differenzen in den Selbst- und Fremdzuschreibungen von Gründen für einen Studienabbruch

€ 17,50. Bestellungen an institut@hof.uni-halle.de; www.die-hochschule.de

Expertengespräch zur Arbeit wissenschaftlicher Beiräte – Motivation, Charakter und Ressourcen

Im Rahmen des Projektes "Der Wissenschaftliche Beirat – Das unaufgeklärte Qualitätsentwicklungsinstrument" (WissBei) hatte HoF am 15.4.2021 zu einem Expertengespräch eingeladen. Acht Expert.innen, die überwiegend auch als wissenschaftliche Beiräte tätig sind oder deren Institution von einem Beirat beraten wird, diskutierten mit dem Projektteam Aspekte des Projektdesigns, Herausforderungen zukünftiger Projektschritte sowie ihre Erfahrungen im Beiratswesen. Insbesondere die Erfahrungsberichte zu den individuellen Motivationen für Beiratsarbeit, konkreten Arbeitsweisen sowie zum Aufwandsumfang erlaubten dem HoF-Team Vorausblicke auf die (inzwischen begonnene) Interviewphase. Erste Testfragen der Interviews wurden von den Teilnehmenden während der Veranstaltung beantwortet und die Ergebnisse gemeinsam ausgewertet.



In verschiedenen Gesprächsformaten verdeutlichten die Teilnehmer.innen, dass die Mitarbeit in einem wissenschaftlichen Beirat sich oft in einem Spannungsfeld befindet: Einerseits besteht eine hohe Motivation, Institutionen oder der wissenschaftlichen Gemeinschaft allgemein über diesen Weg Expertise zur Verfügung zu stellen und Veränderungen anzustoßen. Andererseits beansprucht Beiratsarbeit umfangreiche Zeitressourcen, an denen es tendenziell dauerhaft mangelt und deren Einsatz auch für andere Aktivitäten wichtig wäre. Zudem ist bisweilen das Aufgabenportfolio von Beiräten unklar definiert oder die Rückkopplung mit der beratenen Einheit unzureichend, was zu einer Demotivation der ehrenamtlichen Tätigkeit im Beirat führen kann.

Pandemiebedingt wurde das dreistündige Gespräch digital durchgeführt. Das HoF-Team bedankt sich herzlich bei allen Beteiligten für ihre Zeit und ihr Engagement: Prof. Ekkehardt Kumbier, Prof. Andreas Künkler, Dr. Justus Lentsch, Dr. Axel Philipps, Prof. Justin Powell, Dr. Anke Rigbers, Dr. Dagmar Simon, Prof. Horst Zimmermann. Ein besonderer Dank gilt zudem Sophie Korthase, die maßgeblich für den gelungenen technischen Ablauf verantwortlich zeichnete.

Die HoF-Online-Portale

- Das wichtigste und umfangreichste Portal ist die Website des Instituts selbst. Sie stellt den zentralen Informationsknotenpunkt dar, der zu den Leistungsangeboten und Resultaten des Instituts führt. Hinsichtlich der Arbeitsergebnisse fungiert die Website zugleich als Archiv, das möglichst viele der HoF-Publikationen online bereitstellt. Verantwortlich ist JUSTUS HENKE. https://hof.uni-halle.de
- Das Portal der ZEITSCHRIFT "DIE HOCHSCHULE" begleitet das mittlerweile im 30. Jahrgang erscheinende Journal für Wissenschaft und Bildung. Ältere Hefte stehen dort online (Gesamthefte und Artikel als Einzeldateien). Ebenso finden sich die Volltextdateien der Vorgängerzeitschrift "hochschule ost" (1991–2002) und die Beihefte der "hochschule", die HoF-Handreichungen. Verantwortlich sind DANIEL HECHLER und DANIEL WATERMANN. https://www.die-hochschule.de
- Das HoF-Portal zur QUALITÄT DER LEHRE präsentiert es niedrigschwellig Ideen für die Hochschullehre: Lösungen für häufige Probleme und Ärgernisse des Lehralltags und Techniken, um Studierende zu aktivieren (Menüpunkt "Methoden"), Beispiele für bereits gelungene und gelingende Praxis guter Lehre ("Praxisbeispiele") sowie Gestaltungsmuster für die Entbürokratisierung der Rahmenbedingungen ("Orga-Kontexte"). Verantwortlich ist MELANIE AUGUSTIN. https://lehre-fuer-lehre.de/
- Im Auftrag der Expertenplattform "DEMOGRAPHISCHER WANDEL IN SACHSEN-AN-HALT" betreibt das Institut die Website der Plattform. Mit komfortablen thematischen Suchfunktionen ausgestattet, führt die Website zu relevanten Materialien, überwiegend Online-Dateien. Zugänglich gemacht wird, was an Wissenschaftseinrichtungen Sachsen-Anhalts zur Bewältigung des demografischen Wandels entstanden ist und entsteht. Verantwortlich ist STEFFEN ZIEROLD. https://www.expertenplattform-dw.de/
- Die Website "UNIVERSITÄT WITTENBERG LEUCOREA" widmet sich der historischen LEUCOREA (1502–1817) und liefert als sortiertes Archiv Orientierung in den Quellen- und Textbeständen, die es aus der und über die Wittenberger Universität gibt. Die Website führt zu über 850 Volltextdateien und zu 37 Einzelbeständen einschlägiger Archivportale. Verantwortlich ist DANIEL WALTERMANN. https://www.uni-wittenberg.de
- Im Rahmen des langjährigen Dokumentationsprojekts "Konfessionelles Bil-DUNGSWESEN IN DER DDR" besteht die gleichnamige Website. Sie macht die zahlreichen im Projektverlauf generierten Dokumentationen zu einzelnen Bildungsbereichen verfügbar und stellt eine Dialogfunktion insbesondere für Zeitzeugen bereit. Verantwortlich ist Uwe Grelak. http://kobi-ddr.de/
- Abgeschlossene Projekte und Ausstellungen dokumentieren die Websites zu WITTENBERG NACH DER UNI (https://www.hof.uni-halle.de/wb-nach-der-uni/), den PROMOVIERENDENTAGEN ZUR DEUTSCH-DEUTSCHEN ZEITGESCHICHTE (2004–2013) (https://www.promovierenden tage.de/) und zur Offenen Arbeit in den Evangelischen Kirchen der DDR (http://oa-halle-neustadt.de/).

Neue Projekte

Gesellschaftlich-demokratische Teilhabe: eine Studienerfolgsdimension?

Robert Aust, Sylvi Mauermeister gemeinsam mit Universität Potsdam

Die Beurteilung hochschulischer Leistungsfähigkeit im Bereich Studium und Lehre erfolgt in der gegenwärtigen Debatte eher entlang ökonomisierender Variablen und zugehörigen Effizienzkriterien wie Studiendauer und Studienabbruch. Ein wesentliches Kriterium für die hochschulische Leistungsfähigkeit gerät damit aus dem Blick; die Herstellung gesellschaftlichdemokratischer Teilhabefähigkeit. Im Rahmen des GesDimS-Projekts wird daher zweierlei untersucht: Wie entwickelt sich gesellschaftlich-demokratische Teilhabefähigkeit unter Studierenden im Verlauf des Studiums, und inwiefern bestehen hier Zusammenhänge mit anderen Dimensionen des Studienerfolgs? Welche strategische Bedeutung hat die demokratische Bildung in den Qualitätsmanagementzielen systemakkreditierter Hochschulen, und welche Differenzen zur verbindlichen Einlösung bestehen hier auf der Handlungsebene? Das Projekt wird gemeinsam von der der Professur für Methoden der empirischen Sozialforschung (Prof. Ulrich Kohler) und dem Zentrum für Qualitätsentwicklung in Lehre und Studium der Universität Potsdam realisiert und im Rahmen der BMBF-Förderlinie "Studienerfolg und Studienabbruch II" gefördert.

Internationale Studierende an deutschen Hochschulen: Zwischen Hochschul-Governance und Hochschulkommunikation

Rocio Ramirez

Die Nachfrage nach Studienplätzen seitens internationaler Studieninteressierter nimmt in Deutschland stetig zu, der Anteil internationaler Studierender an deutschen Hochschulen wird beständig höher. Mittlerweile verteilen sie sich nicht nur auf die Universitäten in großen Städten. Auch kleinere Hochschulen an zum Teil schrumpfenden Standorten nehmen mehr internationale Studierenden auf. Während die Hochschulen mit traditionell hoher Studienplatznachfrage über Standortvorteile, Reputation und andere Faktoren verfügen, die sie attraktiv machen, müssen kleinere bzw. weniger bekannte Hochschulen sich stärker um die Anwerbung von Studierenden bemühen. Bei niedriger Nachfrage aus dem Inland treten internati-

onale Studieninteressierte als Zielgruppe stärker in den Vordergrund. Vor diesem Hintergrund beschäftigt sich das Forschungsprojekt mit der Frage nach den hochschulexternen und -internen Faktoren, die die Anwerbung und Nachfrage von internationalen Studierenden in Deutschland beeinflussen. Es wird davon ausgegangen, dass multifaktorielle Einflüsse bestehen: Veränderungen im Hochschulsystem (z.B. Hochschulexpansion und Stratifizierung), Ressourcenverteilung, Verordnungen über Kapazitätsberechnungen und Studienplatzvergabe, aber auch auf Hochschulebene steuerbare Faktoren, z.B. Hochschulkommunikation, Curricula- und Studienangebotsgestaltung, Zulassungsbedingungen. Für die Untersuchung werden neben Dokumentenanalysen quantitative Daten ausgewertet, die als Variablen innerhalb statistischer (Strukturgleichungs-)Modelle zusammengefügt werden, um die Einflussfaktoren auf die Nachfrage internationaler Studienbewerber.innen unter anderem nach Standortmerkmalen herauszukristallisieren.

Sonderhochschulen und Ressortforschung in der DDR

Uwe Grelak, Peer Pasternack

Nach dem Versinken der DDR standen in der Wissenschaftspolitik die Akademie der Wissenschaften und die allgemeinen Hochschulen im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit. Doch gab es daneben auch 38 Hochschulen in unmittelbarer Zuordnung zu Ministerien, zum ZK der SED, zu Massenorganisationen und bewaffneten Organen - hier "Sonderhochschulen" genannt - sowie 75 Ressortforschungseinrichtungen, davon 35 gesellschaftswissenschaftliche und 40 in den Bereichen Medizin, Naturwissenschaft und Technik. Die Sonderhochschulen dienten der Befriedigung von Eigenbedarfen der Hochschulträger an Aus- und Weiterbildung. Die Ressortforschungseinrichtungen waren ebenfalls unmittelbar einem Fachministerium oder dem SED-Zentralkomitee zugeordnet und forschten in deren Auftrag. Sonderhochschulen und Ressortforschung in der DDR sind bislang noch nicht systematisch dokumentiert. Das geschieht nun im Auftrag der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur. Mit dem so entstehenden Handbuch wird eine bestehende Lücke in der Dokumentation der DDR-Wissenschaftsgeschichte geschlossen.

Wissenstransfer

Öffentliche Auftritte

Arne Böker: Vortrag "Studium und soziale Herkunft. Ein Einblick in die Situation von First Generation Students" bei den Diversity Tagen 2021 an der Hochschule Kempten, online, 19.5.2021.

Arne Böker / Rocio Ramirez: Videopräsentation "Studienkollegs für internationale Studieninteressierte – Eine Kosten-Nutzen-Analyse" auf der BMBF-Transfertagung "Viele Wege führen zum Erfolg! Ein Dialog zwischen Wissenschaft und Praxis zum Studienerfolg und Studienabbruch", online, 27./28.4.2021.

-/-/-: Vortrag "Studienkollegs für internationale Studieninteressierte. Eine Kosten-Nutzen-Analyse" im Rahmen der DAAD-Wissenschaftswerkstatt, online, 20.5.2021.

Anke Burkhardt: Vortrag "Gleichstellung modern denken. Gleichberechtigte Teilhabe an der Wissenschaft" auf einem Workshop des sachsen-anhaltischen Ministeriums für Justiz und Gleichstellung im Rahmen des Landesprogramms für ein geschlechtergerechtes Sachsen-Anhalt, 3.11.2020.

- -: Vortrag "Black Box Leistungsbezüge. Gender Pay Gap bei Professorinnen und Professoren" auf einer Veranstaltung der Vizepräsidentin für Strategische Entwicklung, Nachwuchs und Lehrkräftebildung und der Zentralen Frauenbeauftragten der TU Berlin, 30.11. 2020.
- -: Vortrag "Gender Pay Gap bei den Leistungsbezügen der Professorinnen und Professoren in Niedersachsen" und Beratung der Hochschulleitung und des Gleichstellungsbü-

ros der Universität Bielefeld in Vorbereitung einer hochschuleigenen Studie zum Gender Pay Gap, online, 10.2.2021.

-: Impulsvortrag "Der gar nicht so kleine Unterschied. Gender Pay Gap bei den Leistungsbezügen der Professorinnen und Professoren" zum Auftakt des Dorothea-Schlözer-Mentoring und -Karrierecoaching, Stabstelle Chancengleichheit und Diversität der Georg-August-Universität Göttingen, online, 10.3.2021.

-: Vortrag "Gleichstellungsfortschritt an Hochschulen. Wo steht Berlin?", Sitzung der Landesarbeitsgruppe Wissenschaft – Bündnis 90/ Die Grünen, online, 7.7.2021.

Claudia Göbel / Justus Henke: Vortrag "Social Citizen Science. Ergebnisse und Handlungsoptionen des Projekts SoCiS" im Rahmen des Learning Lunch, veranstaltet vom BMBF, online, 18.6.2021.

Justus Henke: Vortrag "Hochschul- und Wissenschaftsfinanzierung. Grundmodelle, Entwicklungen und Steuerung", im Rahmen der Online-Seminare zu Grundlagen der Bildungsfinanzierung, veranstaltet von der ver.di-Bundesverwaltung, online, 12.3.2021.

Peer Pasternack: Vortrag "Forschungsorientiertes Studium an der "Massenhochschule"?" auf der "Werkstatt Hochschuldidaktik" der Pädagogischen Hochschule Luzern, 6.1.2021.

-: Vortrag "www.uni-wittenberg.de – Die historische Universität Wittenberg online" vor dem Rotary-Club Wittenberg, 23.3.2021.

Presse -

Justus Henke (Interview zus. mit Benedikt Fecher): Ergebnisse im Themenbereich "Wirkungsmessung/Forschung über Wissenschaftskommunikation" der #FactoryWisskomm. Video, 14 min, auf: www.wissenschaftskommunikation.de. 24.6.2021

▶ https://www.wissenschaftskommunikation.de/factorywisskomm-die-ergebnisse-49157/

Uwe Grelak / Peer Pasternack: Online-Forum.
Parallelwelt: Konfessionelles Bildungswesen in der DDR. auf: Clio online Juli 2020

► https://www.clio-online.de/webresource/id/webresource-59189

Peer Pasternack (Interview): Chancen und Herausforderungen der Digitalisierung in Hochschulen. Podcast, 23 min, auf: Hochschule digiTal.de, 21.6.2021

▶ https://www.hochschuledigital.de/podcast-chancenherausforderungen-der-digitalisierung-in-hochschulen/ Peer Pasternack / Daniel Watermann: Nach 204 Jahren endlich online: www.uni-wittenberg.de, auf: Clio online 2021

https://www.clio-online.de/webresource/id/webresource-60290?title=nach-204-jahren-endlich-online-www-uniwittenberg-de

-/-: Die LEUCOREA Wittenberg - Nach 204 Jahren endlich online: www.uni-wittenberg. de, in: Sachsen-Anhalt-Journal 2/2021, S. 23– 24

Walter Zöller: Ein Internet-Auftritt nach über 200 Jahren, in: Mitteldeutsche Zeitung – Blick. Das Wochenendmagazin, 30./31.1.2021, S. 5 [zu P. Pasternack/D. Watermann: Die Leucorea online – www.uni-wittenberg.del

Lehrveranstaltung

Justus Henke: Seminar "Hochschulfinanzierung" im Studiengang Wissenschaftsmarketing/Wissenschaftsmanagement der TU Berlin, SoSe 2021.

Personalia & Ereignisse

Ricarda Abendroth ist seit Juni 2021 als studentische Mitarbeiterin im Projekt "Studienkollegs für internationale Studieninteressierte – Eine Kosten-Nutzen-Analyse" angestellt. Sie studiert im MA-Studiengang Kulturwissenschaften an der Universität Leipzig. eMail: ricarda.abendroth@hof.uni-halle.de

Robert Aust ist seit Mai 2021 als Wissenschaftlicher Mitarbeiter am HoF tätig. Im Anschluss an sein Lehramtsstudium für Geschichte und Kunst arbeitete er zehn Jahre an verschiedenen Professuren der Universität Leipzig (u.a. Institut für Bildungswissenschaften), zuletzt als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Stabstelle Chancengleichheit, Diversität und Familie. eMail: robert.aust@hof.uni-halle. de

Arne Böker ist seit April 2021 als Wissenschaftlicher Mitarbeiter am HoF beschäftigt. Er war zuvor am Institut für Sozialwissenschaften an der Universität Hildesheim und am Arbeitsbereich Makrosoziologie an der Leibniz Universität Hannover tätig. Seine Arbeitsschwerpunkte liegen in der Bildungs- und Hochschulforschung, der Soziologie der Konventionen und der Diskursforschung. Seine Dissertation "Über die Rechtfertigung von Begabtenförderung. Eine Diskursanalyse am Beispiel der Studienstiftung des deutschen Volkes" ist 2021 bei Springer VS erschienen. eMail: arne.boeker@hof.uni-halle.de

StS Ude im Mai 2021 in Wittenberg, hier im Kreis des HoF-Teams, nicht im Bild die online Zugeschalteten



Arne Böker koordiniert seit März 2019 das Netzwerk Wissenssoziologische Diskursanalyse (WDA), das an der Universität Augsburg angesiedelt ist. In diesem Kontext hat er gemeinsam mit Miranda Boettcher (IASS Potsdam) das 22. WDA-Netzwerktreffen (10./11. 6.2021) organisiert.

www.diskurswissenschaft.de

Alexander Hönsch war von Februar bis Juni 2021 im Rahmen seines Masterstudiums Wissenschaftsforschung (HU Berlin) als Praktikant am HoF beschäftigt. In dieser Zeit hat er Strukturen und Prozesse des Instituts kennengelernt und sich in verschiedenen Projekten eingebracht.

Theresa Hykel ist nach Abschluss des Projekts "Disziplinärer Status der Kindheitspädagogik" im Mai 2021 wieder aus dem Institut ausgeschieden und ist nun als Psychologische Beraterin in einer Erziehungs- und Familienberatungsstelle in Leipzig tätig.

Peer Pasternack war als Experte für Wissenstransfer 2020/21 Mitglied der Jury des BMBF-Förderprogramms "Forschungstransfervorhaben zum Schutz von Kindern und Jugendlichen vor sexualisierter Gewalt in pädagogischen Kontexten".

Zum 1.5.2021 ist Peer Pasternack vom Präsidenten der Universität Göttingen für weitere drei Jahre zum Mitglied des Wissenschaftli-

chen Beirats des Instituts für Diversitätsforschung berufen worden.

Seit Mai 2021 arbeitet eine Wissenschaftsrats-Arbeitsgruppe "Forschungsfinanzierung an Hochschulen". Peer Pasternack ist eines der 14 Mitglieder.

Dr. Jürgen Ude, Staatssekretär im Ministerium für Wirtschaft, Wissenschaft und Digitalisierung Sachsen-Anhalt, war am 18.5.2021 zu einem Arbeitsbesuch am Institut. Themen der Besprechung mit dem HoF-Team waren hochschulpolitische Entwicklungen in Sachsen-Anhalt, die differenzierten institutionellen Dynamiken am Standort Wittenberg und die Resultate des Instituts zu Kooperationspotenzialen in der Wissenschaft.



GRAKO-UPDATE: Das Graduiertenkolleg "Wissenschaftsmanagement und Wissenschaftskommunikation" tagt auch 2021 coronabedingt weiterhin im Online-Modus. Die letzten

Kollegtreffen aller drei Standorte fanden im Februar und im Juni 2021 statt. Letzteres bildete zugleich das Halbzeittreffen zur Mitte der Kolleglaufzeit.

Nach anderthalb Jahren Graduiertenkolleg bot es sich an, zurückzuschauen und gleichermaßen den Blick nach vorn auf die zweite Hälfte zu wagen. In diesem Sinne fand das (virtuelle) Kollegtreffen der drei Standorte Magdeburg, Wittenberg und Speyer am 14. und 15.6.2021 statt.

Anstatt nun aber in ein Karussell aus Zwischenstandsberichten ieder bzw. iedes Graduierten einzusteigen, wurde ein ko-kreativer Ansatz gewählt. Anhand der jeweiligen thematischen wie theoretischen Perspektive ihrer Dissertationsprojekte erörteten die Graduierten gemeinsam mit dem Leitungsteam das Mission Statement des Kollegs. Hieraus konnten die unterschiedlichen im Kolleg bearbeiteten Facetten des rahmensetzen Themas von WiMaKo, nämlich Transformationsdynamiken im Wissenschaftssystem und der Rolle von Wissenschaftsmanagement wie Wissenschaftskommunikation dabei. herausgearbeitet werden. Es ergaben vier Themencluster, in die sich die 16 Promotionsprojekte der Graduierten und Assoziierten einordnen lassen

Der Blick nach vorn richtete sich auf die nächsten Monate sowie bis hin zum Ende des Kollegs. Im Herbst 2021 wird das Kolleg auf der Jahrestagung der Gesellschaft für Hochschulforschung (GfHf) in mehreren Panels vertreten sein. Darüber hinaus findet im Oktober und November die Tagungsreihe des Kollegs #WIMAKOFORUM statt, darunter der vom Wittenberger Standort organisierte Teil am 21. und 22. Oktober 2021. Das Kollegtreffen diente der inhaltlichen Vorbereitung und organisatorischen Weichensstellungen. Ferner wurde das Begleitprogramm des Kollegs bis Ende 2022 erörtert. So sind noch drei Kollegtreffen vorgesehen, in der Hoffnung, dass diese dann auch wieder in Präsenz stattfinden können. Das Kolleg wird gegen Ende noch einmal in Dialog mit der Fachöffentlichkeit treten und eine abschließende Konferenz im Herbst 2022 veranstalten.

Wissenschaftliche Veranstaltungen: Vorträge

Arne Böker: Vortrag "Über die Rechtfertigung von Begabtenförderung. Eine Diskursanalyse am Beispiel der Studienstiftung des deutschen Volkes" auf dem 11th EC/Sociology of Conventions Workshop, online, 7.5.2021.

Anke Burkhardt: Statement und Diskussion zum Schwerpunktkapitel "Bildungspersonal: Struktur, Entwicklung, Qualität und Professionalisierung" des Nationalen Bildungsberichts, Experten-Workshop des DIPF, 28.1.2021.

Claudia Göbel / Justus Henke: Vortrag "Social Citizen Science. Ergebnisse und Resümee des Projekts SoCiS", ITAFORUM 2021, online, 5.3.2021.

Justus Henke: Vortrag "Kurzvorstellung Fort-BeaM – Forschungsqualität durch Wissenschaftsbedingungsmanagement", Kick-off der Förderlinie QueM "Qualitätsentwicklungen in der Wissenschaft – Untersuchungen zur Meso-Ebene", online, 2.3.2021.

Peer Pasternack: Vortrag "Jenseits der Metropolen: Hochschulen und Stadtentwicklung in Mittelstädten" im Rahmen der Semester-Vortragsreihe des Interdisziplinären Zentrum für Wissenschafts- und Technikforschung (IZWT) der Universität Wuppertal, 5.5.2021.

Publikationen

Bücher, Handreichung, Websites

Melanie Augustin / Stefan Haunstein (Red.): Ideen für die Hochschullehre, Institut für Hochschulforschung (HoF), Halle-Wittenberg 2021

www.lehre-fuer-lehre.de

Arne Böker: Über die Rechtfertigung von Begabtenförderung. Eine Diskursanalyse am Beispiel der Studienstiftung des deutschen Volkes, Springer VS, Wiesbaden 2021, 348 S. ISBN 978-3-658-31529-0.

https://www.springer.com/de/book/9783658315283

Susann Hippler: Social Citizen Science – Ein OER-Handbuch zum Selbstlernen, unt. Mit arb. v. Claudia Göbel, Justus Henke u. Sylvi Mauermeister, Institut für Hochschulforschung (HoF), Halle-Wittenberg 2021, 40 S.

▶ https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/SoCiS-OER.pdf

Peer Pasternack / Philipp Rediger / Sebastian Schneider: Organisatorische Rahmenbedingungen der Lehre: Gestaltungsmuster, Institut für Hochschulforschung (HoF), Halle-Wittenberg 2021.

www.lehre-fuer-lehre.de/orga-kontexte

-/-/-: Instrumente der Entbürokratisierung an Hochschulen (HoF-Handreichungen 15), Institut für Hochschulforschung (HoF), Halle-Wittenberg 2021, 119 S. ISBN 978-3-937 573-81-6.

► https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/HoF-Handreichungen15.pdf

Peer Pasternack / Daniel Watermann (Hg.): www.uni-wittenberg.de - Die Leucorea (1502 -1817) online, Halle-Wittenberg 2021

https://www.uni-wittenberg.de/

Forschungsberichte

Anke Burkhardt / Aaron Philipp / Philipp Rediger / Jens-Heinrich Schäfer: Personalstrukturentwicklung und Personalentwicklung. Studie im Rahmen des Bundesberichts Wissenschaftlicher Nachwuchs (BuWiN) 2021, Wittenberg 2020, 265 S.

► https://www.buwin.de/downloads/begleitstudien/studieb1 buwin.pdf/download

Daniel Hechler / Theresa Hykel / Peer Pasternack: Disziplinentwicklung der Kindheitspädagogik. Eine empirische Bestandsaufnahme anderthalb Jahrzehnte nach Einrichtung der neuen Studiengänge, unt. Mitarb. v. Sascha Alexander Blasczyk und Uwe Grelak, Deutsches Jugendinstitut/WiFF, München 2021, 98 S.

https://www.weiterbildungsinitiative.de/publikationen/detail/disziplinentwicklung-der-kindheitspaedagogik

 -/-/-: Zum Stand der Disziplinentwicklung der Kindheitspädagogik. Materialband zum WiFF-Report (HoF-Arbeitsbericht 116), Institut für Hochschulforschung (HoF), Halle-Wittenberg 2021, 126 S.

https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/ab_116.pdf

Peer Pasternack / Daniel Watermann: www. uni-wittenberg.de. Begleitheft zur Website, Institut für Hochschulforschung (HoF), Halle-Wittenberg 2020, 28 S.

► https://uni-wittenberg.de/wp-content/uploads/application /pdf/UniWB Homepage Begleitheft.pdf

Cristina Raffaele / Philipp Rediger: Die Partizipation Studierender als Kriterium der Qualitätssicherung in Studium und Lehre, unt. Mitarb. v. Sebastian Schneider, Institut für Hochschulforschung (HoF), Halle-Wittenberg 2021,

https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/ab_117.

Scheunemann, Jan: Die Akten der Staatlichen Lutherhalle Wittenberg 1930–1990. Findbuch.

Für die Publikation vorbereitet und mit Apparat und Registern versehen durch das Institut für Hochschulforschung Halle-Wittenberg (HoF), Stiftung Luthergedenkstätten in Sach-

sen-Anhalt/Institut für Hochschulforschung (HoF), Lutherstadt Wittenberg 2020, 27 S.

https://www.uni-wittenberg.de/wp-content/uploads/application/pdf/Scheunemann-2020_Lutherhalle_Hausarchiv_Findbuch-1.pdf







Artikel -

Claudia Göbel: Citizen Sciences als Format Öffentlicher Gesellschaftswissenschaften, in: Stefan Selke/Oliver Neun/Robert Jende/Stephan Lessenich/Heinz Bude (Hg.), Handbuch Öffentliche Soziologie. Öffentliche Wissenschaft und gesellschaftlicher Wandel, Springer VS. Wiesbaden 2021. S. 1–10.

- https://doi.org/10.1007/978-3-658-16991-6 31-1
- -: Critiquing Evidence Criticisms: The Condition and Challenge of Evidence Criticisms for Democratically Constituted Knowledge Societies. Tagungsbericht, 23./24.3.2021, veranstaltet von der DFG-Forschungsgruppe "Practicing Evidence Evidencing Practice", in: H-Soz-Kult, 26.5.2021.
- www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-8950

Claudia Göbel / Lucile Ottolini / Anett Schulze: Science as a Lever: The Roles and Power of Civil Society Organisations in Citizen Science, in: Katrin Vohland et al. (Hg), The Science of Citizen Science, Springer, Cham 2021, S.331– 349.

https://doi.org/10.1007/978-3-030-58278-4_17

Katrin Vohland / Claudia Göbel / Balint Balázs et al.: Citizen Science in Europe, in: Katrin Vohland et al. (Hg.), The Science of Citizen Science, Springer, Cham 2021, S. 35–53.

https://doi.org/10.1007/978-3-030-58278-4_3

Uwe Grelak / Peer Pasternack: Das konfessionell gebundene Bildungswesen in der DDR, in: Michael Klöcker/Udo Tworuschka (Hg.), Handbuch der Religionen, 68. Ergänzungslieferung, Westarp Science Fachverlage, Hohenwarsleben 2021, Nr. XIV–5.1.4, 16 S.

Daniel Hechler / Peer Pasternack: Strategien der Geschichtspolitik: sechs Beispiele naturwissenschaftlich geprägter Hochschulen, in: Peer Pasternack, MINT und Med. in der DDR. Die DDR-Natur-, Ingenieur- und medizinischen Wissenschaften im Spiegel ihrer dreißigjährigen Aufarbeitung und Erforschung seit 1990, BWV – Berliner Wissenschaftsverlag, Berlin 2021, S. 143–162.

Peer Pasternack: 50 Jahre Hochschulforschung im Osten Deutschlands 1964–2014, in: vhw Mitteilungen 3-4/2020, S. 22–23.

-: Die Dimensionen des Nachlebens der DDR-Gesellschaftswissenschaften, in: Christian Dietrich (Hg.), Vor der Abwicklung. Gesellschaftswissenschaften in der DDR (1970–1990) (=Berliner Debatte Initial 1/2021), WeltTrends, Potsdam 2021. S. 6–17.

► https://shop.welttrends.de/sites/default/files/public_downloads/BDI-2021-1-Pasternack_0.pdf

-: Die vier Dimensionen des ostdeutschen Wissenschaftsumbaus. Ergebnisse und Deutungsmuster, in: Jens Blecher/Jürgen John (Hg.), Hochschulumbau Ost. Die Transformation des DDR-Hochschulwesens nach 1989/90 in typologisch-vergleichender Perspektive, Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2021, S. 45-66.

Rezension, Bibliografie

Peer Pasternack: Rezension zu Wolf Wagner: Ein Leben voller Irrtümer. Autobiografie eines prototypischen Westdeutschen, dgvt-Verlag, Tübingen 2017, in: die hochschule 1/2021, S. 116–118.

Peer Pasternack / Daniel Hechler / Daniel Watermann: Bibliografie: Wissenschaft & Hochschulen in Ostdeutschland seit 1945, in: die hochschule 1/2021, S. 119–147.

HoF-eMail-Newsletter

Neben dem "HoF-Berichterstatter" informiert HoF regelmäßig in Kurzform mit dem elektronischen HoF-Newsletter über Projekte, größere Publikationen und Veranstaltungen.

Abonnement per eMail mit dem Betreff "subscribe" an hofnews-request@lists.uni-halle.de